

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Vierteljahrspreis für Homburg einschließlich Bringerlohn Mk. 2.50 bei der Post Mk. 2.25 ausschließlich Bestellgebühr

Wochenkarten 20 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg.

Inserate kosten die fünfgespaltene Zeile 15 Pfg., im Reklameteil 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Taunusbote wird in Homburg und Kirchdorf auf Plakats tafeln ausgehängt.

Taunusbote

Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Dem Taunusbote werden folgende **Gratisbeiträge** beigegeben:

Jeden Samstag: Illust. Unterhaltungsblatt

Mittwochs: alle 14 Tage abwechselnd: „Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft“ oder „Luftige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt halb 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungs-Anzeiger nach Abereinkunft.

Redaktion und Expedition: Audenstr. 1, Telefon Nr. 9

Der Krieg.

Die Abreise des Kaisers.

Berlin, 16. Aug. (W. B.) Der Kaiser hat heute 8 Uhr Vormittags in der Richtung Mainz Berlin verlassen.

Berlin, 16. Aug. (W. B.) Der Oberbürgermeister und der Stadtverordnetenvorsteher brachten heute Morgen dem Kaiser kurz vor der Abreise im Schloß die Abschiedsgrüße der Stadt Berlin.

Berlin, 16. Aug. (W. B.) Der Kaiser hat an den Oberbürgermeister von Berlin folgenden Erlaß gelangen lassen:

Der Fortgang der kriegerischen Operationen nötigt mich, mein Hauptquartier von Berlin zu verlegen. Es ist mir ein Herzensbedürfnis, der Berliner Bürgerschaft mit meinem Lebemuhl innigsten Dank zu sagen für alle die Kundgebungen und Beweise der Liebe und Zuneigung, die ich in diesen großen und schicksalsschweren Tagen in so reichem Maße erfahren habe. Ich vertraue fest auf Gottes Hilfe, auf die Tapferkeit von Heer und Marine und die unerschütterliche Einmütigkeit des deutschen Volkes in den Stunden der Gefahr. Unserer gerechten Sache wird der Sieg nicht fehlen.

Berlin im Schloß, 16. August 1914.

Wilhelm.

Übertragung der kaiserlichen Regierungsgeschäfte auf den Reichskanzler.

Berlin, 16. Aug. (W. B.) Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht in einer Sonderausgabe folgenden Erlaß des Kaisers über die Ermächtigung des Reichskanzlers zur selbständigen Erledigung von Regierungsgeschäften im Bereiche der Reichsverwaltung vom 16. August 1914:

In dem Wunsche, während meiner Abwesenheit im Felde die unverzügliche Erledigung der Regierungsgeschäfte zu sichern, will ich den Reichskanzler bis auf weiteres ermächtigen, folgende sonst zu meiner Entscheidung gelangende Angelegenheiten im Bereiche der Reichsverwaltung selbständig zu erledigen.

1. Bewilligungen aus meinem Dispositionsfonds bei der Reichshauptkasse, soweit es sich um die Weiterbewilligung laufender Unterstützungen oder um die Bewilligung einmaliger Unterstützungen handelt,
2. den Erlaß von Forderungen, Erstattung vom Reiche vereinnahmter Beiträge und Niedererschlagung von Fehlbeiträgen.
3. Abänderungen von Verträgen.
4. Genehmigungen von Schenkungen und Zuwendungen.
5. Verleihung der Anstellungsberechtigung.

„Um das Glück.“

Roman von Anton Freiherrn von Perfall. VIII.

Der Winter verging. Julius sprach sich in einem ihm gewissermaßen berechtigt erscheinenden Groll auf Röschen hinein. Hatte sie die Berechtigung, ihn so ohne weiteres, ohne die Unterredung, um die er bat, ohne jeden Abschied zu verlassen? Sie hatte ihn nie wirklich geliebt. Ein Weib, das liebt, verzeiht, gibt nach, so rasch auf. Das Theater steckte ihr wohl schon lange im Kopfe, die Triumphe, die sie gefeiert, hatten sie verdorben, er hätte von Anfang an nie seine Zustimmung geben sollen zu diesem öffentlichen Auftreten.

Bald änderte sich aber diese Stimmung, es imponierte ihm die Entschlossenheit, die Energie, der Stolz seines Weibes. Wie er sie verkannt hatte! Das war das Unglück, daß er immer und immer das Schlichterchen in ihr sah, immer ein Kind vor sich zu haben meinte. Hatte sie ihm in einer rührvollen Szene unter Tränen verzeihen und dann ruhig mit ihm weiter leben sollen, hätte ihn das glücklich gemacht, ihn geheilt? Gewiß nicht. Die Rätin hatte recht, Giftwunden müssen allmählich heilen — wenn sie überhaupt heilen — das ist die Frage.

Zuerst war er entschlossen, aus der alten Wohnung auszugehen, um die alten Erinnerungen zu bannen, ganz zu brechen mit der Vergangenheit, doch er verzögerte den Entschluß von Woche zu Woche. Es war ihm, als gäbe er damit die letzte Hoffnung auf, die in seinem Innern lebte, und was hatte er denn noch als die Erinnerung!

6. Ernennung und Entlassung der Präzidenten und Mitglieder der Kaiserlichen Disziplinarbehörden, sowie der Mitglieder der technischen Kommissionen für die Seeschifffahrt und des Versicherungsbeirates, der ständigen Mitglieder im Nebenamte sowie der richterlichen Beamten, der Mitglieder höchster Verwaltungsgerichtshöfe, bei dem Aufsichtsamte für Privatversicherung und der nicht ständigen Mitglieder des Patentamtes, der Vorsitzenden und Beisitzer des Oberseeamtes und Oberpräsenzgerichtetes, der Preisrichter und deren Stellvertreter, sowie der Bankkommissarien bei den Reichsbankhauptstellen.

7. Versetzung von Beamten in den Ruhestand.

8. Bewilligung von Pensionszuschüssen auf Grund des Artikels 1 Z. 1 des Gesetzes vom 22. Mai 1895.

Die demnach ergehenden Erlasse sind zu zeichnen: Auf Grund Allerhöchster Ermächtigung des Kaisers: Der Reichskanzler.

Berlin Schloß, 16. August 1914.

Wilhelm R.

v. Bethmann Hollweg.

Übertragung der königlichen Regierungsgeschäfte auf das Staatsministerium.

Berlin, 16. Aug. Der preussische „Staatsanzeiger“ veröffentlicht in einer Sonderausgabe folgenden Erlaß des Königs über die Ermächtigung des Staatsministeriums zur selbständigen Erledigung von Regierungsgeschäften im Bereiche der Staatsverwaltung vom 16. August 1914:

Wünsche, während meiner Abwesenheit im Felde die unverzügliche Erledigung der Regierungsgeschäfte zu sichern, will ich das Staatsministerium bis auf weiteres ermächtigen, nach Maßgabe der von mir genehmigten besonderen Vorschläge bestimmte, sonst zu meiner Entscheidung gelangende Angelegenheiten selbständig zu erledigen. Die demnach ergehenden Erlasse sind zu zeichnen: Auf Grund Allerhöchster Ermächtigung des Königs „Das Staatsministerium.“

Im übrigen hat das Staatsministerium die zur Ausführung des Erlasses erforderlichen Anordnungen zu treffen.

Berlin, im Schloß, 16. August 1914.

Wilhelm R.

In derselben Sonderausgabe wird die Ernennung des Staatsministers Dr. Delbrück zum Vizepräsidenten des Staatsministeriums bekannt gegeben.

Der Großherzog und die Großherzogin von Hessen an ihr Volk.

Darmstadt, 16. Aug. Der Großherzog hat nach der „Darmst. Ztg.“ dem Staatsminister v. Ewald bei seiner Abreise zur Armee nachfolgendes Schreiben mit dem Auftrage über-

geben, seinen Inhalt zur Kenntnis des Landes zu bringen:

An mein Hessenvolk! Jetzt, wo ich im Begriffe stehe, zu den Brüdern, die im Felde sind, zu gehen, die im heißen Kampfe für die Freiheit des deutschen Geistes, des deutschen Volkes und unseres geliebten Hessenlandes stehen, grüße ich Euch noch einmal, alle meine Hessenkinder, die ich über alles liebe. Jeder Mann u. Ihr Frauen alle, die Ihr zurückbleibt, seid nötig an unserer Stelle. Arbeitet mit frohem Mut, niemand bleibe müßig. So werdet Ihr zuhause das erhalten können, wofür unsere Soldaten ihr Alles und ihr Leben opfern, das strahlende deutsche Reich, in dessen stolzer Krone mein Hessenland eine der leuchtendsten Perlen ist. Gott grüße Euch!

Ernst Ludwig.

Die Großherzogin hat im Anschluß hieran folgende Proklamation erlassen:

Der Großherzog, mein teurer Gemahl, ist ins Feld gezogen, um seinen Truppen nahe zu sein, die berufen sind, für unser Vaterland gegen die Feinde zu streiten. Für die Dauer seiner Abwesenheit hat er mich mit seiner Stellvertretung in Ausübung der Regierungsrechte betraut. Ich weiß, daß unser Volk mir hierin treu zur Seite stehen und mich in den schweren Aufgaben, die die Zeit uns auferlegt, unterstützen wird. Gott schütze den Großherzog, unsere Truppen und unser Vaterland! Eleonore, Großherzogin von Hessen und bei Rhein.

Prinz Friedrich Wilhelm zur Lippe †.

Detmold, 16. Aug. In einer Sonderausgabe teilt die „Lippische Landeszeitung“ mit, daß bei dem Sturm auf Lüttich der Bruder des verstorbenen Grafregenten Ernst zur Lippe, Prinz Friedrich Wilhelm zur Lippe, als Oberst und Regimentskommandeur gefallen ist. Der Prinz ergriff, bereits schwer verwundet, die Fahne des Regiments und trug sie den Truppen voran, fiel aber alsbald von mehreren Kugeln durchbohrt, tot nieder. (Zrkf. Ztg.)

Gnadenerlaß für Fremdenlegionäre.

Berlin, 16. Aug. (W. B.) Das „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlicht folgenden Allerhöchsten Gnadenerlaß des Kaisers vom 12. August: Ich will, sofern nicht das Begnadigungsrecht einem der hohen Bundesfürsten zusteht, denjenigen Fremdenlegionären deutscher Abstammung, die sich der Fahnenflucht (§ 69 R. St. G.) oder der Wehrpflichtverletzung (§ 140 R. St. G.) schuldig gemacht haben, hinsichtlich der verwirkten Freiheits- und Ehrenstrafe die Begnadigung in Aussicht stellen, wenn sie während des gegenwärtigen Krieges, spätestens aber innerhalb dreier Mo-

nate vom heutigen Tage ab gerechnet, sich bei einem deutschen Truppen- oder Marineteil, einem deutschen Kriegsschiff, einem deutschen Konsulat oder einem deutschen Schutzgebiet zum Dienst melden. Ausgeschlossen von dieser Gnadenbeweisung bleiben diejenigen, die zu Zuchthausstrafe verurteilt oder auf Grund eines gerichtlichen Urteils aus dem Heere oder der Marine entfernt worden sind oder im gegenwärtigen Kriege gegen Deutschland gekämpft haben.

Kleine Erfolge im Osten.

Berlin, 15. Aug. Die in den letzten Tagen von Paris und London aus verbreiteten Nachrichten über größere Kämpfe sind falsch. Außer den bereits gemeldeten größeren Gefechten bei Mülhausen, Lagarde und Soldau haben die deutschen Truppen eine Reihe kleinerer Gefechte siegreich bestanden. Im Osten sind zwei russische Kavalleriedivisionen, gefolgt von Infanterie vorgegangen. Nachdem sie das dicht an der Grenze gelegene Städtchen Margrathow in Brand gesteckt haben, sind diese Truppen heute früh wieder über die Grenze zurückgegangen. Ein bei Mawa stehendes russisches Kavallerie-Korps ist vor dem Ausbruch einer deutschen Kolonne nach Süden ausgewichen. Im Uebrigen vollzieht sich die Bereitstellung und Versammlung der deutschen Truppen vollkommen planmäßig. Nicht eine einzige feindliche Maßnahme hat bisher die deutschen Absichten beeinflussen oder aufhalten können.

Boykott der Auslandsware.

Wien, 17. August. Die Reichssozialisation der Kaufleute Oesterreich-Ungarns hat an die Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer ein Schreiben gerichtet, in der diese ersucht werden, bei ihren Mitgliedern mit Rücksicht auf das Vorgehen Frankreichs, Englands und Belgiens, die Deutschen dahin zu bringen, daß die Mitglieder der Handelskammer absolut keine französischen, englischen und belgischen Waren mehr kaufen und zu diesem Zwecke einen Aufruf an die Kaufleute ihrer Bezirke zu richten.

Keine Luftfahrzeuge beschließen!

Berlin, 16. Aug. (W. B.) In den nächsten Tagen werden Uebungsfahrten deutscher Luftschiffe über der Provinz stattfinden. Auf das Verbot, Luftfahrzeuge zu beschließen, wird erneut auf das entschiedenste hingewiesen.

Sympathiegebung der russischen Polen.

Die in Frankfurt a. M. seit Jahren anlässigen russischen Polen deutscher Junge haben ihre Freude über das Vordringen deutscher Truppen in einem Aufruf ausgedrückt. In demselben wird hervorgehoben, daß die aus Rußland stammenden Polen deutscher Junge zu jeder Zeit bereit sind, mit Gut

Die Rätin hatte ihm das Bild Röschens zurückgelassen, das Schlichterchen, er war nicht allein. Oft zwar veränderte sich plötzlich der große, seelenvolle Blick und zorniges Leuchten drang herab, dann sah er sich zu den Füßen Warwaras im üppigen Boudoir; es war eine tief beschämende Erinnerung, in ehrlicher Abbitte erhob er sich zu dem Bilde, und der kleine Kindermund lächelte wieder verheißungsvoll. „Es wird ein großer Augenblick, bereite Dich darauf vor.“ An die Arbeit, das war jetzt das Beste! Die vielen Aufträge, bei denen es sich nicht so um hervorragende Leistungen als um Chic und rasches Fertigwerden handelte, hatten ihn verdorben, ungewissenhaft gemacht, unwillkürlich paßte er sich seinen Bestellern an, denen eine gewisse glatte Gefälligkeit das Höchste in der Kunst war. Die Stunden inneren gewaltigen Schaffendranges mit ihrem hinreißenden Zauber waren ihm fremd geworden; jetzt kamen sie wieder. Aus ungestilltem Sehnen, Reue, Hoffnung wob sich in ihm eine Seelenstimmung, die dem Künstler in ihm sehr vorteilhaft war.

Eine Erinnerung peinigte ihn förmlich trotz ihres heiteren Inhaltes, durch ihre ständige lebendige Wiederkehr, die Erinnerung an die Ahnungen Röschens, an die Pläne, die sie geschmiedet —

Ein Kind! — Welche Fülle von Bonne lag jetzt für ihn in diesem Wort, und es gab eine Zeit, in welcher es für ihn ein gefürchtetes Wort war, das nur alle irdischen Sorgen Aerger und Beeinträchtigung des eigenen feinen Lebensgenusses in sich barg. Jetzt kam ihm das wie ein Frevel vor, der sich an ihm

gerächt hatte. Der Gedanke bedrängte ihn, seine Phantasie war so voll davon, daß ihn verlangte, das Empfinden wenigstens künstlerisch auszuleben.

Ein sonderbares Leben kam in das bisher so stille Atelier. An tadellosen Modellen war kein Mangel, sie kamen getragen an der Mutterbrust, getripelt und gefaßt in allen Größen, Farben und Stoffen. Er ließ sie ruhig gewähren, schreien, lärmern, alles herumzerrern, begucken und benützen auf ihre Art und beobachtete jeden Blick, jede Bewegung und Gebärde, jede ihrer Freuden, ihrer Schmerzen, das Schmolzen und Lächeln, den jähen Zorn, die überschwengliche Liebe, und von Tag zu Tag verstand er diese neue Welt, ihre Geheimsprache, den tiefen vorbildlichen Sinn, der ihr innewohnte, besser, und aus seinen eigenen Seelentiefen stieg die Kindheit wieder heraus, und die Weisheit der Welt erblühte vor ihrem milden, beruhigenden Licht.

Er machte unzählige Skizzen. Mitten in der Arbeit ließ er sich von der lärmenden Schar widerstandslos bedrängen. Wenn sie ihn dann umsetzten auf seine Erzählung horchten, sein Werk kritisch betrachteten, dann sah er oft auf zu Schlichterchen an der Wand und es war ihm, als müsse es heraustreten aus dem Rahmen und nach einem der Kleinen greifen, und er konnte nicht wegsehen, bi sein nasser Schleier ihm den Blick trübte.

Was er eigentlich wollte mit dem Schar kleiner Modelle? Die Leute im Hause, die ganze Nachbarhaft lächelte über den verrückten Maler. Unter seinen Kollegen ging das offene Gerücht, Decaro sei übergeschnappt; ein

vernünftiger Mensch bringe doch nicht ein Schod Kinder auf sein Atelier, am wenigsten ein Lebemann wie Decaro, der bisher in den besten Gesellschaftskreisen verkehrte! Am Ende hatten sie recht, ein Wunder wäre es ja nicht. Er wußte wirklich selbst nicht recht, wo das hinauswollte. Schon waren Monate vergangen, und er hatte keine ernste Arbeit angefangen. In seiner Brust regte sich schon lange das Motiv, aber den rechten Ausdruck dafür wußte er immer nicht zu finden, die rechte Erhebung fehlte ihm noch immer.

Es dämmerte im Atelier. Julius hatte unermüdllich gemalt, sein kleines Modell, ein zweijähriger Knabe, war vom Schläfe übermannnt in die Purpurlinien zurückgesunken, jetzt lösten sich alle Farben und flossen in einander. Das sind die Stunden der Empfängnis für den Künstler, die Außenwelt zerfließt, die Innenwelt wagt sich hervor in das freie Revier.

Im Hintergunde sah die Mutter des Kleinen, auch eingeschlafen, Julius hatte sie ganz vergessen; auch er träumte, die Palette noch in der Hand, sein Blick ruhte auf Schlichterchen, in dem schwindenden Licht gewann es Leben. Wenn er die Augen halb zudrückte, war es ihm, als ob sie ihm zunide und zu dem schlafenden Kinde sich wendete. Immer stärker wurde der Eindruck, jetzt trat sie deutlich vor, streckte die Arme darnach aus, die weiße Krause bewegte sich, sie ergriff das Kind, hob es hoch und küßte und herzte den leuchtenden Leib.

(Fortsetzung folgt.)

und Blut für den Kampf gegen den Zarismus einzutreten und ihre Kräfte dem deutschen Reich für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen.

Oesterreichische Erfolge.

Wien, 16. Aug. (Amtl. Meld.) Unsere Truppen haben am 14. August nach heftigen Kämpfen den Feind aus einer seit langer Zeit befestigten, stark besetzten Auspostung auf den östlichen Uferhöhen der Drina nächst Vjesnica geworfen. Hier sowohl wie bei Schabaz wurden am 14. August nachmittags und in der Nacht zum 15. August zahlreiche mit großer Tapferkeit geführte Gegenangriffe der Serben abgewiesen. Heute haben unsere Truppen das Borruken fortgesetzt; eine Fahne, zwei Geschütze und zwei Maschinengewehre wurden erbeutet. Die Verluste des Feindes sind schwer, doch auch unsere Verluste sind nicht unbeträchtlich. Montenegroische Streitkräfte, die auf unser Gebiet einzudringen versuchten, wurden allenthalben zurückgeworfen.

Im Norden gingen unsere Truppen westlich der Weichsel vor. Auch östlich der Weichsel sind wir bereits im Vordringen begriffen.

Die ausländische Lügenpresse.

Wien, 16. Aug. (Wien. Korrr.-Bur.) Ein ausländisches Blatt hat die aus Petersburg stammende Mitteilung gebracht, daß die österreichisch-ungarischen Truppen bei der Besetzung eines russischen Grenzortes einen 89 Jahre alten beiführenden Richter in ein Haus eingesperrt und dieses angezündet hätten, weil der Richter sich geweigert habe, sein Geld herauszugeben; der Mann sei lebendig verbrannt. Derartige gehässige Lügen zu widerlegen ist nicht notwendig, da die ganze Welt weiß, wie in diesem Kriege Kultur und Barbarei verteilt sind. Wenn diese gehässige Ausstreuung wiedergegeben wird, so geschieht das nur, um zu zeigen, mit welchen Agitationsmitteln die Gegner Oesterreich-Ungarns arbeiten. Da sich die österreichisch-ungarische Armee in der Kriegsführung streng an die internationalen Gesetze und Gebräuche hält, werden die Verleumdungen künftighin überhaupt nicht registriert werden.

Türkische Frauen gegen die Beschlagnahme der türkischen Dampfer durch England.

Wien, 16. Aug. Das Wiener Korrr.-Bur. meldet aus Konstantinopel vom 14. August: Gestern fanden sich etwa 100 muslimanische Frauen vor dem Sommerhof der englischen Botschaft am oberen Bosphorus ein, um gegen die Beschlagnahme der Dampfer „Sultan Osman“ und „Reischadieh“ durch England zu demonstrieren. Eine Deputation von vier Damen wurde von dem britischen Geschäftsträger empfangen. Sie bat ihn, die englische Regierung von der Trauer in Kenntnis zu setzen, welche die muslimanische Frauenwelt über die Beschlagnahme der türkischen Kriegsschiffe empfinde.

Russische Deserteure.

Vernberg, 15. Aug. (W. B.) Nach übereinstimmenden Blättermeldungen von der galizischen Grenze nehmen die Desertionen der russischen Grenzwachen und Kosaken immer größeren Umfang an.

Ein russischer Torpedojäger gesunken.

Stockholm, 16. Aug. Der von Lappoik in Finnland hier eingetroffene Dampfer „Rary“ berichtet, daß in der Nähe von Hangö ein russischer Torpedojäger gesunken sei. 90 Mann sind ertrunken. Bei Lappoik befinden sich große Proviantlager der Russen.

Ministerwechsel in Schweden.

Stockholm, 16. Aug. (W. B.) Der Staatsminister Hammarström reichte seine Entlassung als Kriegsminister ein. Der Minister ohne Portefeuille, Oberst Moerke, wurde zu seinem Nachfolger ernannt. Hammarström bleibt Ministerpräsident.

Belagerungszustand in Bulgarien.

Sofia, 16. Aug. (Agence Bulgare.) Das Amtsblatt veröffentlicht die Verhängung des Belagerungszustandes im Königreich.

Spenden und Fürsorgemaßnahmen.

Nachen, 16. Aug. (W. B.) Die Rothenselder Saline Akt.-Ges. zu Bad Rothenselde, (Kreis Jburg) hat das neuingerichtete Kurhotel mit etwa 150 Betten als Kriegslazarett zur Verfügung gestellt. Außerdem hat sie 100 000 Mark zu Verpflegungszwecken bereitgestellt.

Berlin, 16. Aug. Eine heute nachmittag im Etablissement Rheingold von Damen und Herren stattgehabte Versammlung der dänischen Kolonie beschloß einstimmig ohne Debatte: Jeder in Deutschland lebende Däne verpflichtet sich, nach besten Kräften zwecks Linderung der Not, die der Krieg verursacht, durch Geldunterstützung, Arbeitsvermittlung, Speisung für Kinder, deren Väter im Felde stehen, bemüht zu sein, und sich zu diesem Zwecke mit dem vaterländischen Frauenverein in Verbindung zu setzen.

Wien, 16. Aug. Erzherzog Karl Franz Joseph spendete 70 000 Kronen für das Rote Kreuz in Oesterreich-Ungarn, sowie für die Familien Einberufener in Oesterreich-Ungarn und Bosnien.

Bermischte Nachrichten.

Hamburg, 16. Aug. (W. B.) Der hiesige montenegroische Generalkonsul hat in der vergangenen Woche sein Amt niedergelegt.

Wien, 16. Aug. Der in Budapest verhaftete frühere russische Konsul in Serajewo, ist da er schwer leidend ist, wieder freigelassen worden.

Wien, 16. Aug. (Wiener Korrr.-Bur.) Die im Kriegsfall vorgegebene Einberufung der Rekruten und Ersatzreservisten wird, soweit sie noch nicht erfolgt ist, in acht bis zehn Tagen verfügt werden. Ebenso erfolgt für einen etwas späteren Zeitpunkt die Einberufung aller noch nicht einberufenen gedienten Landsturmlente. Da schließlich auch die Erntearbeiten ihrem Abschluß nahe sind, werden die zu diesem Zweck verwendeten Mannschaften zur militärischen Dienstleistung zurückberufen werden.

Budapest, 16. Aug. Der Magistrat hat beschlossen, dem „Wahnering“ den Namen „Kaiser Wilhelm-Ring“ und der „Pariser-gasse“ den Namen „Berliner-gasse“ zu geben. Außerdem soll die „Serbengasse“ in „Bulgarengasse“ umgetauft werden.

Rom, 15. Aug. (W. B.) Nach dem „Corriere d'Italia“ erhielten die offiziellen Kreise keine Bestätigung von einem an die Türkei gerichteten französisch-englischen Ultimatum. Es handelt sich dabei nur um ein Ersuchen um Klärung.

Rom, 16. Aug. (W. B.) Der „Messaggero“ berichtet: „Nachdem die anderen Mächte ihre Truppenabteilungen aus Sutiari abberufen haben, rief Italien die seinige auch zurück.“

Paris, 16. Aug. (W. B.) Der Kriegsrat hat einen französischen Handelsangestellten, der bei dem Verbrechen der Spionage ergriffen wurde, einstimmig zum Tode verurteilt.

Paris, 16. Aug. (Agence Havas.) Die Veröffentlichung von Bilanzen der Bank von Frankreich ist gegenwärtig eingestellt worden.

Amsterdam, 15. Aug. (W. B.) In einem längeren Artikel verurteilt das hiesige „Handelsblad“ scharf die flagrante Verletzung des Völkerrechts durch die russische Regierung, die belanlich den österreichisch-ungarischen Bizekonsul Hoffinger in Petersburg, der dort zurückgelassen worden war, um die diplomatischen Archive zu schützen, und dessen Sicherheit das russische Auswärtige Amt ausdrücklich versichert hatte, verhaften ließ. Das Blatt sagt: Die Maßnahme ist vielleicht russisch, steht aber vollkommen im Widerspruch zu dem Begriff des Völkerrechts. Es war der russischen Regierung beschieden, ein Beispiel zu geben, zu der bisher beispiellosen Verletzung des Versprechens einer Regierung, die Sicherheit und Freiheit eines Diplomaten zu wahren.

Rotterdam, 15. Aug. (W. B.) Die Dampfschiffahrtslinie nach Christiania wird in der nächsten Woche wieder eröffnet werden

Lokales.

Den Füsilieren.

Ein letzter Gruß den Füsilieren,
Die nun in's Feld gezogen sind
Wie tapfer habt Ihr Euch benommen
Am Abschiedstag von Weib und Kind,

Ihr markig-stolzen Füsiliere,
Ihr zogt dahin in gleichem Schritt
Zum letzten Mal durch Homburgs Straßen,
Und uns're Herzen zogen mit.

Im Geist reicht einmal noch Ihr Krieger
Der Bürger Homburg's Euch die Hand.
Sei Gott mit Euch und Euren Waffen
Im Kampfe für das Vaterland!

Robert Voedling.

* **Von Schloß Friedrichshof.** Die Prinzessin Friedrich Karl von Hessen hat dem Wunsche des vorbereitenden Ausschusses für freiwillige Kriegspflege in Cronberg-Schönberg Folge geleistet und das Protektorat über die gesamte Liebestätigkeit im Interesse unserer Kämpfer und ihrer Familienangehörigen übernommen.

* **Dank unseres Bataillons.** Herrn Oberbürgermeister Lübke ging nachfolgendes Schreiben mit der Bitte um Bekanntgabe zu: **D a n k s c h r e i b e n !**

Das seit 14 Tagen hier in Bildung begriffene Brigade-Ersatz-Bataillon 42 ist durch die lebenswürdige Unterstützung der königlichen und städtischen Behörden, sowie des Kriegervereins, der Homburger Freiwilligen Feuerwehr und privaten Vereinen, insonderheit des V. R. Vereins in jeder Weise unterstützt und durch bereitwilliges Entgegenkommen der ganzen Homburger Bürgerschaft die Arbeit sehr erleichtert worden.

Das Bataillon wird jederzeit mit Vergnügen aller empfangenen Wohlthaten, auch der empfangenen Lebensmittel gedanken und spricht allen seinen herzlichsten Dank aus.

Gottschalk,
Major und Bataillons-Kommandeur
des Brigade-Ersatz-Bataillon 42.

* **Dem Vaterländischen Frauenverein** ging folgendes **D a n k s c h r e i b e n** zu: Die am 14. und 15. August dem Bataillon gütigst zur Verfügung gestellten Liebesgaben sind an bedürftige Mannschaften des Bataillons verausgabt worden. Die Gegenstände sind sehr schön und praktisch, sodas sie uns hervorragende Dienste leisten und in jeder Zeit an die opferwillige Bereitwilligkeit des Vereins erinnern werden. Das Bataillon spricht seinen wärmsten und ergebensten Dank für die Gaben aus. Die

angesehten Sachen haben uns eine große Arbeit erspart und bitte ich hierfür unseren besten Dank zum Ausdruck entgegennehmen zu wollen.

gez. Gottschalk
Major und Kommandeur
des Brigade-Ersatz-Bataillons 42.

H. Feldgottesdienst. Im Sturme des Völkerrkrieges suchte und fand das Deutsche Volk seinen Gott, und demütig zu ihm flehte gestern in der Sonntagsfrühe das vor dem Feldaltar im großen Hofe der Kaserne aufgestellte Bataillon, um dessen Kartee Angehörige der Mannschaften und eine Reihe Homburger Bürger, dank des Entgegenkommens des Garnisonältesten, Herrn Major Gottschalk sich versammeln durften. — Im Bau des Himmels hängen graue Regenwolken als um 8 Uhr, begleitet von dem Städtischen Kurorchester unter Kapellmeister Iwan Schulz, der alte Ambrosianische Lobgesang zu dem großen Alliierten des Alten Fröh emporstieg. Dann wandte sich Garnisonspfarrer Füllkrug mit einer Ansprache an die Soldaten, wobei er etwa folgendes ausführte:

„Die heutige stille Morgenstunde soll uns rüsten und gürten mit dem letzten Feinde, dem Tode. Die große Stunde ist da, in der ihr nach dem Vorbild Eurer braven Kameraden, die bereits für des Vaterlandes Ehre gefallen sind, mit Eurem Herzblut den großen Schwur lösen sollt. Es gilt den heiligen Kampf für den Schutz und die Freiheit der heimatlichen Erde. Darum wachet über Eures Vaterlandes Ehre. Steht treu zusammen wie ein Fels von Erz. Ein Gott, ein Geist, ein Guß, ein Mann bis zum letzten Atemzuge und das Vaterland wird gerettet werden. Wachet über Eures Kaisers Ehre und über Eure Soldatenehre. Laßt keinen Schmutz auf des Königstrod, keine Narbe in Euer Gewissen kommen. Bewahret auch im schwersten Kampfe den heiligsten Soldatenernst, der zum Sterben und Stegen nötig ist, den das Vaterland, Eure Lieben daheim, Euer Gott und Heiland von Euch erwarten.“

Die Kraft zu solcher Wachsamkeit liegt im Glauben. Steht fest im Glauben, das predigt das Kreuz auf den Fahnen und die beiden Worte am Helme: „Mit Gott!“ Im Vertrauen auf Gottes Hilfe steht fest wie die deutsche Eiche, die sich im Sturme wohl beugt, aber nicht zerbricht. Vertraut auf Gott, den großen Bundesgenossen über Euch, er wird Euch auch im Feindesland beim Sterben die Hand unter das Haupt legen und Euch nach heißem Kampfe die Palme des Friedens, die Krone des ewigen Lebens reichen. Darum: „Seid männlich und seid stark.“

Deutsche Männer kennen in rechter Frömmigkeit nur eine Furcht, die Gottesfurcht. Fromme Soldaten, die stärksten Soldaten. Sie haben einen auf ihrer Seite, ihren Herrgott. Sie sind getroßt, denn sie haben eins, das ihnen niemand rauben kann: Ein gutes Gewissen. Sie sind segnet und segreich. Gottes Segen begleitet sie in den Kampf, in den Tod, in die Ewigkeit.

So geht mit Gott! Sein heiliger Engel geleite Euch und führe Euch zum Siege. Vorwärts, mit Gott für Kaiser und Reich! Amen.“

Noch während der Geistliche zu seiner andächtig lauschenden Gemeinde sprach, hatte der Regen eingesetzt. Gelassen rauschte das Wasser auf Gräser und Blätter, Dächer und Steine. Es klang, wie ein leises Weinen all der Taubende und Abertaubende die daheim geblieben, während ihre Lieben im Osten und Westen den Arm zum grimmen Schwertstreich erhoben haben. Dann aber — wie ein Sturm des Betens — brauste es über den weiten Plan:

Im Streite zur Seite ist Gott uns gestanden,
Er wollte, es sollte das Recht siegreich sein.
Da ward, kaum begonnen, die Schlacht schon gewonnen,
Du Gott warst ja mit uns, der Sieg er war Dein!

Die letzten Akkorde des „Niederländischen Dankgebotes“ wandern hinüber zu dem schweigenden Wald. Langsam lösen sich die Reihen, leert sich der Platz, wo Heer und Volk, betend am Tage von „Mars-la-Tour“, im Feldgottesdienst einmütig beieinander gestanden hatten.

§ **Ein herzlicher Abschied** war es, den gestern abend unsere Einwohnerschaft unserem ins Feld einrückenden Bataillon bereite. Schon lange vorher durchzog eine große Menschenmenge die Hauptstraßen und als dann gegen 1/10 Uhr die Vaterlandsverteidiger ihren Weg nach dem Bahnhof nahmen, da wollte es des Zubels fast kein Ende nehmen. Von beiden Seiten wurden herzlichste Abschiedsgrüße laut, die sicherlich alle in den wenigen, aber inhaltsreichen Worten gipfelten: **Auf ein sieggelrohtes, gesundes Wiedersehen!**

* **Kurgartenkonzert.** Morgen Abend findet aus Anlaß des Geburtstags S. M. des Kaisers Franz Joseph von Oesterreich, unseres hohen Verbündeten, dessen Truppen in treuer Waffenbrüderschaft mit unseren Söhnen und Brüdern im Felde stehen, ein österreichisches Nationalkonzert statt, zu dem jeder Mann freien Eintritt hat.

§ **Die Wiederaufnahme des Unterrichts in den hiesigen Volksschulen** wird in einer Bekanntmachung der Schulleiter in unser heutiger Ausgabe angezeigt.

§ **Die Meldungen für die Einquartierung der Meher** sind jezt, wohl infolge der auf M 2 erhöhten Verpflegungssätze, so zahlreich eingelaufen, daß der Bedarf vollständig gedeckt ist und Zwangseinquartierungen nicht notwendig sind. Homburg erhält ungefähr 1/3, Rirdorf 1/3 der Einquartierung.

§ **Die Sammlung des Vaterländischen Frauen-Vereins** hat erfreulicherweise bereits eine für unsere Verhältnisse recht ansehnliche Höhe erreicht. Bis einschließl. 14. d. Mts. wurden bei der Landg. Hess. conc. Landesbank M 21 736.11 eingezahlt.

§ **Der Ziegenzuchtverein Bad Homburg v. d. Höhe** beschloß in seiner gestern abgehaltenen General-Versammlung, dem „Vaterländischen Frauenverein“ 50 M zur Linderung der Kriegsnot zu überweisen.

* **Zentralstelle für Nährarbeiten.** Wie uns mitgeteilt wird, wird am Mittwoch, den 19. August in den oberen Sälen des Kurhauses eine Zentralstelle für Nährarbeiten für unsere Krieger eröffnet werden, wo Frauen und junge Mädchen, die ihre Kräfte in den Dienst der guten Sache stellen wollen, sich täglich von 3—7 Uhr vereinigen werden, um dort unter sachkundiger Anleitung mit Hilfe von zahlreichen freiwillig zur Verfügung gestellten Nähmaschinen für den großen Bedarf an Wäsche für unsere Soldaten im Felde und in den Lazaretten nach besten Kräften mit sorgen zu helfen. Dort wird auch an solche Damen, die lieber zuhause nähen wollen, Arbeit ausgegeben werden und zwar von 4—6 Uhr.

* **Das Aufgebot des Landsturms.** Wie schon amtlich mitgeteilt worden ist, gehört das Aufgebot des Landsturms zu den planmäßigen, von der allgemeinen Mobilmachung untrennbaren Maßnahmen. Sein Zweck ist in erster Linie, die sämtlichen zur Verwendung im Felde geeigneten Kräfte für die Einstellung in mobile Formationen frei zu machen. Das geht natürlich nur, wenn man ihnen den weniger anstrengenden, aber gleichwohl unentbehrlichen militärischen Dienst im Heimatgebiete abnimmt und andere Leute mit ihm beauftragt. In den von dem Feinde zunächst bedrohten Gebieten muß das schon sehr frühzeitig geschehen, denn hier kommt es darauf an, so schnell wie möglich Schutzmaßregeln gegen feindliche Einbruchversuche zu treffen, damit nicht nur das Leben und Eigentum der Landesbewohner, sondern auch ein ungeörterter Verlauf der Mobilmachung und des Aufmarsches gesichert wird. Gegenüber diesen dringenden militärischen Erfordernissen muß die Rücksicht auf volkswirtschaftliche Interessen in den Hintergrund treten. Wer sonst noch waffenfähig ist, muß sich an dem Schutz der gerade in jenen Gebieten besonders bedrohten Verkehrseinrichtungen und sonstigen militärisch wichtigen Bauten und Borräte beteiligen. Es ist klar, daß man eine derartige Maßregel, die den bürgerlichen Berufen so plötzlich gerade die besten Arbeitskräfte entzieht und dadurch große wirtschaftliche Nachteile verursacht, so lange wie möglich aufzuschieben sucht. Darin liegt auch der Grund dafür, daß die innerprovinzialen Provinzen länger von ihr verschont geblieben sind als die übrigen, wo es nach dem oben Gesagten nicht möglich war, das Aufgebot des Landsturmes in einen späteren Abschnitt der Mobilmachung zu verlegen. In den inneren Provinzen konnte man die auf die Schonung der wirtschaftlichen Interessen abzielende Rücksicht auch schon deshalb veranworten, weil es eine Reihe von Tagen erforderte, bis die mobilen Truppen in die Aufmarschgebiete abgeflossen waren, und weil sie daher viel länger als in den Grenzbezirken zur Verwendung blieben für Zwecke, die ihrer ganzen Natur nach Sache des Landsturmes sind. Dieser Zeitabschnitt nähert sich seinem Ende, und deshalb muß die Ablösung des noch im Landinnern vorhandenen Restes von mobilen Formationen durch solche des Landsturmes eingeleitet werden. Uebrigens bedeutet das Aufgebot des Landsturmes durchaus noch nicht die Einstellung sämtlicher Landsturmpflichtiger in militärische Formationen. Man will zunächst vielmehr nur einen Ueberblick über die Zahl der verfügbaren Mannschaften gewinnen, die ja bekanntlich in Friedenszeiten keiner militärischen Kontrolle unterliegen. Die Einberufung wird erst nach Bedarf unter Berücksichtigung aller wirklich dringenden Interessen von Landwirtschaft, Handel und Gewerbe erfolgen und mit der jüngsten Jahressklasse beginnen. Niemand braucht also seine bürgerliche Berufstätigkeit aufzugeben oder seine Stellung zu kündigen, bevor ihm ein besonderer Stellungsbefehl zugeht. Aus allem dem geht hervor, daß es völlig unbegründet ist, wenn ängstliche Naturen etwa aus der Ausdehnung des Landsturmaufgebotes auf das gesamte Reichsgebiet den Schluß ziehen wollten, daß die militärische Gesamtlage weniger günstig geworden wäre. Mit den Vorgängen im Operationsgebiet hat das Landsturmaufgebot unmittelbar nichts zu tun. Es ist vielmehr wie nochmals wiederholt sei, nichts weiter als ein planmäßiges, schon in der Friedensperiode

rettung von langer Hand vorgeesehenes Mittel, um in dem Kampf um Sein oder Nichtsein die selbstverständliche Ausnutzung der gesamten Wehrkraft des Volkes zur Niederwerfung unserer Feinde durchzuführen.

Hessen-Nassau und der Landsturm. Bekanntlich ist an unseren Grenzen und neuerdings auch im Innern der Landsturm bereits aufgebildet, und wir haben aus Ostpreußen auch schon von den Leistungen unseres Landsturmes gehört. Das beweist uns, daß der Landsturm wenn auch nicht das bedeutungsvollste, so doch immerhin ein beachtenswertes Glied unseres großen militärischen Organismus ist.

Wenig bekannt dürfte es sein, daß der Landsturm in seiner Eigenart ein Kind unserer Heimatlandes ist. Vor rund 700 Jahren nämlich ließ der Landgraf von Hessen, dessen Land das heutige Gebiet der Provinz Hessen-Nassau umfaßte, zum ersten Male einen Landsturm aufbieten. „Der Landsturm“, so heißt es in der noch erhaltenen Urkunde, die sich in der Landesbibliothek in Kassel befindet, „als jedermann befelen, so nur einen stecken tragen lunt, das gemeine vatterland erretten zu helfen.“ Mit Hilfe dieses regelrechten Landsturms hat Heinrich I. das Land vom Raubrittertum befreit. Und nicht nur einmal wurde dieser Landsturm aufgebieten. Auch so oft der Mainzer Bischof ins Land fiel unter Sengen und Brennen, trat der Landsturm auf. Dann wurden auf dem Weihenstephan, dort, wo heute das Schloß Wilhelmshöhe steht, die Feuer angezündet und die hellen Flammzeichen riefen dann das Volk zu den Waffen, jeden, „so nur einen stecken tragen lunt.“

Dieses Aufbieten des Landsturmes stellt aber nicht nur das erste Auftreten des Landsturmes in der Weltgeschichte dar, in ihm steckt zugleich auch der erste Keim des Volksheeres. In diesem Sinne hat Landgraf Moriz (1592-1627) den Landsturm seines Ahnen ausgebaut. In einer Reformation der Volksbewaffnung hat er auseinandergesetzt, weshalb ein Volksheer dem Söldnerheer vorzuziehen sei. „Heilfam zur Schonung des fürstlichen Privat- und Volkvermögens, kräftig zur Behauptung der Unabhängigkeit und zur Rettung des Vaterlandes, eine Wiederbelebung des alten heiligen Waffenruhmes, welche zugleich ein Unterscheid des Vertrauens zwischen Fürst und Volk eine innige Verbrüderung der getrennten Stände, eine Pflanzschule des Gehorsams und der Manneszucht, ein Vorbild jeder anderen Tüchtigkeit im bürgerlichen Beruf seyem soll.“

Was dieser Landsturm in seiner neuen Art, dieser Anfang des Volksheeres, wie ihn also unser Heimatland zuerst bot, auch später zu leisten vermochte, zeigt uns der dreißigjährige Krieg. Wie die alten Urkunden beweisen, haben nämlich Tilly und Piccolomini nichts so gefürchtet als „die Aufstände des heiligen Landvolkes“.

In den anderen Teilen unseres heutigen Reiches gelangte die Einrichtung erst viel später zur Einführung. Das Volk von Hessen-Nassau ging allen weit voran und die alte Existenz dieses Landsturms und dieses Volksheeres war es auch, die Friedrich den Großen nach der Kunde von der Schlacht bei Krefeld zu den Worten hinriß: „Ihr Hessen braucht kein Vorbild, Ihr seid das Urbild des Kriegers selbst.“

Zur Erhaltung des wirtschaftlichen Lebens. Die Frankfurter Handelskammer hat folgende vier Gebote aufgestellt, um das wirtschaftliche Leben im Gang zu erhalten. Es ist erforderlich, daß 1. alle Behörden die eingegangenen Zahlungsverpflichtungen unter Vermeidung jeder Verzögerung erfüllen. 2. die staatlichen und städtischen Verwaltungen erteilte Aufträge, namentlich für Bauten und dergleichen nicht zurückziehen und bereits begonnene Arbeiten nicht unterbrechen lassen. 3. jede Kreditverschönerung durch Banken, Bankiers, Syndikate usw., soweit nicht triftige Gründe vorliegen, unterbleibt, da nur dann die Industrie in der Lage sein wird, weiter zu arbeiten und ihren Abnehmer den eingeräumten Kredit ebenfalls aufrecht zu erhalten. 4. das zahlungsträchtige Publikum es als Ehrenpflicht betrachte, die Rechnungen bei Lieferanten, Handwerkern usw. nach Möglichkeit sofort zu bezahlen, damit die Geschäfte nicht gezwungen sind, aus Mangel an Mittel, den Betrieb einzustellen und ihre Angelegenheiten zu verlassen.

Wo bleibt das deutsche Schamgefühl? Man meldet uns aus Stuttgart: Bei der Ankunft der französischen Gefangenen am vergangenen Donnerstag haben sich auf dem Hauptbahnhof unwürdige und beschämende Szenen abgespielt. Ein Teil des Publikums, namentlich „Damen“, drängte sich an die gefangenen Franzosen heran, um ihnen Blumen zu überreichen. Am anderen

Morgen haben sich dann einige „Damen“ in dem Lazarett, in dem die gefangenen Franzosen untergebracht worden waren, telephonisch erkundigt, ob es gestattet sei, gefangenen Franzosen „Schokolade und Rosen zu bringen.“ Das tolle Vergehen dieser „Damen“ hat in der Stuttgarter Bevölkerung größte Entrüstung hervorgerufen und auch in der Presse wird das Verhalten dieser „Damen“ auf das schärfste verurteilt. Diese Meldung ist ein Beweis, daß unsere Warnungen in Nr. 189 und 190 unseres Blattes nicht unberechtigt waren. Ein solches Verhalten kann auf keine Weise eine Entschuldigung oder Bemäntelung finden. Es ist vollkommen unverständlich und unfassbar, wie unsere deutsche Frauen sich so erniedrigen können. Für die Gefangenen wird behördlicherseits schon gesorgt, daß sie alles, was sie brauchen, bekommen. Man wende daher alle Liebesgaben unserer Soldaten zu, die sie verdienen. Damit ist natürlich nicht gesagt, daß man den eingelieferten Feinden mit Haß entgegentreten soll, im Gegenteil, auch ihnen gegenüber muß eine der Deutschen würdige Haltung bewahrt werden, und da gibt es keine bessere, als sie gar nicht zu beachten.

Die Beschränkungen in der Beförderung von Lebensmittel und dgl. sind im Eisenbahn-Direktionsbezirk Frankfurt a. M. aufgehoben worden. Diese Güter werden von heute ab innerhalb der Gebiete zwischen Weichsel und Rhein in unbeschränkter Weise befördert. Jenfalls von Weichsel und Rhein bedürfen sie der Genehmigung der Linien-Kommandanturen. Zu den bereits erwähnten Gütern werden auch Kohlen zugezählt, jedoch geschieht deren Beförderung nur in beschränktem Maße, an Behörden, Anstalten und dgl.

In unserm Bilderausgang sind neu: Zu unserem Sieg bei Mülhausen, die Selbsthilfe der Großstädter und englische Kriegsschiffe.

Leichenländung. Am 29. Juli werden in Frankfurt aus dem Mann die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts eingeliefert. Das in ein schwarzes Wachstuch eingewickelt war. An den Unterschenkeln der Leiche fanden sich Spuren von Verbrennung vor. Zweckdienliche Nachrichten sind an das Polizeipräsidium Frankfurt a. M. erbeten.

Spielplan der Vereinigten Stadttheater Frankfurt a. M. Opernhaus. Dienstag, 18. 7 Uhr. „Das Nachtlager von Granada.“ Hierauf: Tanzbilder. Mittwoch, 19. Geschlossen. Donnerstag, 20. 7 Uhr. „Tosca.“ Freitag, 21. Geschlossen. Samstag, 22. Die Meisterfinger von Nürnberg. Sonntag, 23. 7 Uhr. „Der Evangelimann.“ Montag, 24. Geschlossen. Dienstag, 25. 7 Uhr. „Der stiegende Holländer.“ Mittwoch, 26. Geschlossen. Schauspielhaus. Dienstag, 18. Halb 8 Uhr. „Die Quixows.“ Mittwoch, 19. Halb 8 Uhr. „Die versunkene Glocke.“ Donnerstag, 20. Geschlossen. Freitag, 21. Geschlossen. Samstag, 22. Halb 8 Uhr. „Die versunkene Glocke.“ Sonntag, 23. 7 Uhr. „Minna von Barnhelm.“ Montag, 24. Halb 8 Uhr. „Die Quixows.“ Dienstag, 25. Halb 8 Uhr. „Die versunkene Glocke.“ Mittwoch, 26. Halb 8 Uhr. „Medea.“

Zum Abschied unserer Getreuen am gestrigen Abend.

Ach Scheiden, wie bist du so bitter! Ach Scheiden, wie bist du so schwer! Doch rief das deutsche Vaterland, Da galt kein Säubern mehr.

Wir sollen die Heimat schützen, Das Beste, was Gott uns gab. Ach deutsches Land! ich weiß erst heut, Wie lieb, wie lieb ich dich hab!

Wir ziehn getrostes Mutes, Verließen Weib und Kind, Befehlen sie Gottes erbarmender Huld, Wo alle geborgen sind.

Und möcht' ich noch immer nicht tauschen, Mit Euch dort hinter der See, Die kalten Blutes über uns Gebracht so bitteres Weh.

Drum auf, ihr deutschen Brüder! Und gingt in den Tod hinein! Die Sache liegt in Gottes Hand, Er wird uns Richter sein!

Homburg, 17. August 1914. Jda E. Baer.

Sprechsaal.

Für die unter „Sprechsaal“ aufgenommenen Artikel übernehmen wir dem Publikum gegenüber lediglich die pfechtheliche Verantwortung. Eingekandt.

Noch einmal die Kurgartenkonzerte. Mit der Wiederaufnahme der Kurgartenkonzerte setzte sich die Kur- und Badeverwaltung zwischen zwei Stühle, denn man kann in der heutigen Zeit über die Berechtigung oder Nichtberechtigung der Konzerte geteilter Meinung sein. Der eine findet bei großer Trauer in erster Musik Trost, der andere ist sich, wenn er nichts zu hören braucht. Gemäß dem Worte, daß man es nicht allen recht machen kann, soll auch hier über die Konzerte an für sich nichts gesagt werden. Aber in einem Punkt wird man nicht davon absehen können, der Kur- und Badeverwaltung oder wen es angeht, einen Vorwurf zu machen. Es ist unverständlich, wie es die zuständige Stellen über sich bringen können, das Konzert nur für die zu veranstalten, die sich durch Lösen der Kurtag- oder Eintrittskarte das Gesnührecht erkaufen haben. Mein Herz krampte sich zusammen, als ich gestern Nachmittag mitansah, daß deutsche Landwehrleute, mit Frau und Kind, mit denen sie vielleicht zum letzten Mal beisammen waren, am Gitter und an den Toren des Kurgartens herumstanden, um den Klängen zu lauschen. Dieser Tage wurde in den hiesigen Blättern in einer als von berufener Seite bezeichneten Auslassung gesagt, daß den Gegnern der Kurgartenkonzerte wohl nicht bekannt ist, daß andere Städte sie auch wieder einführen. Es mutet mich sonderbar an, daß man an dieser berufener Seite nicht las, daß für unsere ins Feld ziehenden Soldaten z. B. im nahen Frankfurt sogar Theateraufführungen frei sind. Und hier versteht man sich dazu, sie vom Konzert auszuschließen! Die Musik ist Volksgut, und gerade in der heutigen Zeit gehört sie mehr denn je dem ganzen Volk, auch den Gliedern die den Genuß eines Konzertes nicht mit klingender Münze bezahlen können. Vor allem aber gehört heute die Musik denen, die bereit sind, ihr Blut dem Vaterlande hinzugeben. Das mag auch denen gesagt sein, die sich mit dem Gedanken über die Wiederaufnahme der Konzerte nicht befreunden konnten: Gar vielen Soldaten, die Weib und Kind verlassen müssen, klagen aus der Musik Töne der Hoffnung entgegen, sie beleben und stärken ihren Mut in der Musik, und diese macht auch manchem den Abschied von seinen Lieben leichter. Ich nehme an, daß es nur dieses Hinweises bedarf, um dem Fehler, soweit es jetzt noch möglich ist, gut zu machen. Ein Musikfreund und Patriot.

Aus der Provinz und dem Reich.

Frankfurt a. M., 16. Aug. In der Schlachthausgasse versuchte heute Nachmittag ein ca. 40jähriger Tagelöhner seine Frau zu erschlagen und brachte ihr einen Schuß in die Oberlippe bei. Darauf schoß er sich selbst in die Schläfe und brach bewußtlos zusammen. Von der Rettungswache wurde er in das Heiliggeist-Hospital gebracht, wo kurze Zeit darauf der Tod eintrat. Die Tat war durch Streitigkeiten wegen Zahlung der Miete veranlaßt worden.

Niederwalluf, 15. August. Der 19jährige Joseph Becker von hier erhielt die Rettungsmedaille am Bande. Er hat mit eigener Lebensgefahr mehrere Personen vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Worms, 16. August. Der Schutzmann Müller wurde, als er Feierabend bieten wollte, von dem Sachträger Krämer erstochen. Der Täter flüchtete auf das Dach und wurde von der Schutzmannschaft erschossen.

Dortmund, 16. Aug. Zum Andenken an ihren Gatten stiftete Frau Geheimrat Eduard Kleine die Summe von 100 000 Mark für milde und gemeinnützige Zwecke.

Allerlei.

Wie die Franzosen 1812 ihren Kriegsschatz retteten. Es ist in diesen Tagen die Nachricht durch die Zeitungen gegangen, daß die Franzosen vergeblich versucht haben, goldbeladene Automobile nach Rußland zu bringen, um die notleidende russische Kriegskasse in erwünschter Weise aufzufüllen. Im Gegensatz dazu mag an die einer gewissen Komik nicht entbehrende Weise erinnert werden, wie die Franzosen bei ihrem Rückzug aus Rußland im Jahre 1812 ihre Kriegskasse aus Rußland herauszubringen und vor den gierigen Fingern der Kosaken zu retten trachteten. Bekanntlich waren die Kosaken den flüchtenden Franzosen stets hart auf den Fersen, und um sich ihrer zu erwehren, mußte der französische Oberkommandant, Marschall Ney, kein anderes Mittel, als aus dem 10 919 455 Fr. betragenden Kriegsschatz die schönen goldenen Napoleondors zu opfern, die er auf die

Straßen und über die angrenzenden Felder verstreuen ließ, um dadurch die verfolgenden Kosaken aufzuhalten. Dies gelang auch, aber da die Russen durch die Nachricht von den goldgeplügten Aedern immer zahlreicher angezogen wurden und gleich die Quelle des Goldstromes zu erreichen suchten, so mußte sich der Marschall Ney kurz vor Wilna dazu entschließen, eines der großen goldgefüllten Fässer öffnen zu lassen und seinen Inhalt, auf den auch die eigenen Truppen lüftern waren, auf die Straße auszuleeren. Da griff jeder zu, der noch eine Spur des Lebens in sich hatte und selbst die Halbfrorenen am Straßenrande tasteten mit ihren erstarren Fingern in den Goldregen, der auf sie niederströmte. Ueber den Besitz kam es zwischen den Truppen des Marschalls und den Russen zu einem von ihm gewollten Handgemenge und so gelang es ihm, mit verdoppelter Eile den ihm noch gebliebenen Kriegsschatz über die russische Grenze zu bringen. Immerhin hatte er auf dem kurzen Wege mehr als 4 Millionen opfern müssen, denn beim Betreten preussischen Bodens betrug der Inhalt der französischen Kriegskasse nur noch 6 813 295 Fr.

Telegramme.

Kein Landsturmausgebot im Ruhr-Industriegebiet.

Essen, 27. August. Nach hier eingetroffenen amtlichen Nachrichten ist auch nach dem allgemeinen Aufruf des Landsturms für den Bezirk des 7. Armeekorps, zu dem das Industriegebiet gehört, die Einberufung des Landsturms vorläufig nicht zu erwarten.

Ein entronnener Fremdenlegionär.

Berlin, 17. Aug. Der Arbeiter Max Schulze aus Fürstenwalde ist nach Abolvierung seiner Militärzeit in Deutschland französischer Werbener der Fremdenlegion in die Hände gefallen. Er diente vier Jahre in der Fremdenlegion, und als er von dem Ausbruch des großen Krieges erfuhr, unternahm er einen verwegenen Fluchtversuch, um als Vaterlandsverteidiger gegen die Franzosen zu kämpfen. Seinen in Fürstenwalde lebenden Angehörigen teilte er mit, daß er auf deutschem Gebiet sei und sich als Kämpfer zur Verfügung gestellt habe.

Die Sozialdemokraten gegen die Auswüchse in Belgien.

München, 17. Aug. Nach Mitteilungen, die der Münchener Post aus Holland zugegangen sind, hat die sozialdemokratische Organisation in Belgien die Aufgabe übernommen, die brutalen Exzesse des Böbels mit Nachdruck zu bekämpfen; ferner wird mitgeteilt, daß Vanderveelde als Mitglied des belgischen Ministeriums vergebens auf die Notwendigkeit verwiesen habe, gegen die Barbareien des Böbels einzuschreiten.

Kurhaus Bad Homburg.

Dienstag, den 18. August.

Morgens 7 1/2 Uhr an den Quellen.

Dirigent: Herr Konzertm. Meyer.

- 1. Choral: „Aus meines Herzens Grunde.“
2. Grenadier-Marsch Wiedemann.
3. Ouverture Nord. SennfahrtGade.
4. Pavane Rodolphe Czibulka.
5. Priestermarsch, Arie und Chor aus der Oper „Die Zauberflöte“ Mozart.
6. Arabische Serenade Eilenberg. Nachmittags 4 Uhr.

Dirigent: Herr Kapellmeister I. Schulz.

- 1. „Mit Standarten“, Marsch Blon.
2. Ouverture zur Oper „Nebucadnezar“ Verdi.
3. In der Fremde. Elegie Buri.
4. Waldmeisters Brautfahrt. Tongemälde Michaelis.
5. Pastorale aus Prometheus Beethoven.
6. „Zwischenakt und Hymnus a. d. Stimmungsbildern“ Fielitz.
7. Fantastischer Zug Moszkowski. Abends 8 1/2 Uhr.

Oesterreichisches Nationalkonzert

zu Ehren des 85. Geburtstages des Kaisers Franz Josef von Oesterreich.

- 1. Oesterreichische Nationalhymne.
2. „Unter dem Doppeladler“, Marsch F. Wagner.
3. Wiener Jubel-Ouverture Suppé.
4. Ungarische Rhapsodie Nr. 3 in D. Liszt.
5. Thema und Variationen aus dem Kaiser Quartett Haydn.
6. Zwei Sätze aus der Serenade Nr. 7 Mozart.
7. Finale aus der c-moll Symphonie Beethoven.

Wetterbericht.

Vorausichtliche Witterung. Wechselnd bewölkt, noch einzelne Regenfälle, kühle Winde aus nördlicher Richtung.

Färberei Geb. Röver Bad Homburg v. d. H. und Färberei Hugo Luckner (Inhaber Gebr. Röver). Leipzig chem. Waschanstalten Ca. 1000 Angestellte Frankfurt a. M. Chem. Reinigen und Färben von Damen-, Herren- und Kinder-Garderobe, Vorhänge Decken, Teppichen, Portiären, Fellen, Spitzen, Handschuhen etc. etc. Laden in Bad Homburg v. d. H., Louisenstrasse 50.

Vaterländischer Frauenverein.

An freiwilligen Spenden sind bei der hiesigen landgräfl. hess. concess. Landesbank weiter eingegangen:

Von Herrn Direktor C. Arnold hier	Mk	50.—
Siegfried Hirsch	50.—	
Frau Emilie von Kramer	50.—	
Rätha Gemmer, Frankfurt a. M.		
Schumannstraße	200.—	
Sparverein Gläuf, hier als 1. Rate	50.—	
C. P.	2.—	
Krieger-Kameradschaft Homburg v. d. H.	50.—	
Herrn Louis Eny, hier	6.—	
Fräulein Rosa Fay (durch Herrn Rechtsanwalt		
Dr. Wertheimer)	15.—	
Fräulein Marie und Annette Claussen	100.—	
Herrn Robert Höhn	5.—	
Aug., Wilh. u. Susie Höhn.		
aus ihren Sparkassen	3.—	
Frl. Eugen. Raab	3.—	
Ernst Soltau	20.—	
Frau E. Dellmoldt aus Thorn z. B. hier	10.—	
A. Sumpff Wwe.	50.—	
Fräulein Richter	3.—	
Herrn Louis Luz, hier	20.—	
Frau J. C. Blas Wwe. hier	10.—	
Holz	5.—	
Marie Loh	20.—	
Herr Albert Schiff	25.—	
einem Dienstmädchen bei Frau Schiff	5.—	
Herrn B. Wollenhaupt	10.—	
Frau Max Hopf	10.—	
R. Duffenbach Wwe., Promenade	5.—	
Rud. Ciesar Wwe.	25.—	
Familie A. Langel	10.—	
Frau Prof. Dr. Eckhardt	20.—	
Herrn Eugen Alward, Friedrichsdorf	5.—	
Ernst und Wilhelm Menges	100.—	
Wilh. Fischer	50.—	
Ungenannt	20.—	

Mit den bereits eingegangenen
Summa Markt 1,007.—
Summa „ 17,894 11
Summa „ 18,901 11

Wir danken den edlen Spendern aufs herzlichste und bitten dringend darum, uns noch mit weiteren Gaben zu unterstützen, um uns die Pflege und die Fürsorge für die Männer, die für das Vaterland ihr Leben einsetzen, zu ermöglichen. Jede, auch die kleinste Gabe wird dankbar angenommen. Wir bitten, die Spenden bei der landgräfl. hess. concess. Landesbank hier selbst einzuzahlen.

Diejenigen Frauen und Mädchen, welche sich auf unseren Aufruf hin zur Pflege und sonstigen Hilfeleistungen zur Verfügung stellten und bis jetzt keine Verwendung finden konnten, sind für kommende Fälle vorgemerkt. Ebenso die uns für Verwundete zur Verfügung gestellten Räume und Betten einzelner Familien. Auch hierfür unseren innigsten Dank.

Bad Homburg v. d. H., den 12. August 1914. 3653

Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins
R. v. Marg.

Regina - Conservengläser

genau wie System Rex, jedoch **bedeutend billiger**

Volle Garantie für jedes Glas,

schmale Form kompl. m. Gummiring und Deckel.

1/4 1/2 3/4 1 Liter

40 45 50 55 „

breite Form kompl. mit Gummiring und Deckel.

1/2 3/4 1 1 1/2 2 Liter

55 60 65 70 80 „

Einkochapparate kompl. mit Einsatz, Federn und Thermometer

von Mk. 7.50 an.

Alleinverkauf für Bad Homburg und Umgebung:

Ad. Fröhlichstein Nachf.

Louisenstrasse 81

199. Telefon 199.

(2693)



Eine sparsame

Hausfrau kocht

nur auf Gas!

2.66

3 Zimmerwohnung

zu vermieten daselbst möbl. Zimmer frei
Kirdorferstraße 43.

1 Zimmer mit Kammer

und Küche zu vermieten. 3662a
Wallstraße 22.

4 Zimmer-Wohnung

Gas, elektr. Licht und Zubehör, per 1. Oktober zu vermieten. 3133a

Berthold, Ludwigstraße 4.

Louisenstraße 86 3055a

ist der I. Stock (4 bis 5 Zimmer und Zubehör) sowie der Parterrestock per 1. Oktober a. c. zu vermieten.

Hübische 3358a

4 Zimmerwohnung

im 2. Stock mit separatem Badezimmer und allem Zubehör zum Oktober zu vermieten. Näheres

Urfelderstraße 36 III bei Schuy.

Schön möbl. Zimmer zu vermieten. 2928a

Brendelstraße 51.

Sammlung der Stadtverwaltung und des Homburger Frauenvereins.

An freiwilligen Spenden sind bei der hiesigen Landgr. hess. concess. Landesbank eingegangen.

Von Herrn Postdirektor Flaschenträger	Mk	20.—
Ferdinand Dab	20.—	
Vom Freimaurer-Kränzchen Friedrich zum Nordstern	100.—	
Von der Damenfranzkasse	27.—	
Herrn Wunderlich zu Frankfurt a. M.	100.—	
H. Nordstieck hier	10.—	
Rentner S. Wertheim	15.—	
D. erbürgermeister Lülle	100.—	
Philipp Müller	30.—	
Dr. A. Rüdiger	100.—	
Major Preuß	50.—	
Frau Major von Reibberg	50.—	
Major Fink	50.—	
Herrn Sanitätsrat Dr. Curt Pariser	100.—	
J. G. Dippel u. Frau	200.—	
der Loge zum aufgehenden Licht	165.—	
Herrn Heinrich Schudt, hier	10.—	
Homburger Schützengesellschaft	500.—	
Herrn W. Henning u. Frau	10.—	
Landrat von Marx	100.—	

Sa. Mk. 1757.—

Den gütigen Spendern unseren herzlichsten Dank.
Bad Homburg v. d. H., den 16. August 1914.

Lübke,

Oberbürgermeister.

3661

Milch-Untersuchung

von 10 Proben hat am 13. August er. stattgefunden und folgendes Ergebnis gezeigt:

a) Vollmilch (runde Kannen):

Nr. 1 Wächtershäuser, Karl	Gonzenheim	3,7%*
Nr. 2 Mühl, Karl		4,0%*
Nr. 3 Mühl, Heinrich	Oberschbach	2,9%*
Nr. 4 Hoffmann, Heinrich		2,8%*
Nr. 5 Schick, Fritz	Homburg	3,2%*
Nr. 6 Wächtershäuser, Joh. II	Oberschbach	4,8%*
Nr. 7 Wächtershäuser, Joh. K. Wilh.		4,3%*
Nr. 8 Kling, Heinrich	Gonzenheim	3,4%*
Nr. 9 Dehler, Jakob	Oberschbach	4,0%*
Nr. 10 Kling, Wilhelm	Gonzenheim	6,0%*

Nach der Homburger Milchverkehrsordnung muß der Fettgehalt einer Vollmilch mindestens 3% betragen, andernfalls die Milch als Magermilch angesehen wird. Daß der Fettgehalt von 3% erreicht werden kann, zeigen die oben mit einem Sternchen versehenen Ziffern.

Bad Homburg v. d. H., den 15. August 1914.

3652

Polizeiverwaltung.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am 2. Oktober 1914, vormittags 10 Uhr durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 5 versteigert werden:

I. Die im Grundbuch von Seulberg Band I Blatt 1 (eingetragene Eigentümerin am 24. Juli 1914, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Ehefrau des Tagelöhners Carl Biedenkapp, Marie geb. Spuck von Seulberg)

Kartenbl. 25 Parz. 163 Bottigwiesen Wiese	= 3 ar 26 qm.
36 „ 92 durch die alte Mainzerhohle Acker	= 5 ar 68 qm.
38 „ 4 in der Scheid Garten	= 1 ar 68 qm.

II. die im Grundbuch von Seulberg Band 27 Blatt 675 (eingetragene Eigentümer am 24. Juli 1914, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Fabrikarbeiter C. Biedenkapp von Seulberg und dessen Ehefrau Katharina, geb. Spuck, Miteigentümer zu je der Hälfte) eingetragenen Grundstücke Gemarkung Seulbera

Kartenbl. 36 Parz. 93 durch die alte Mainzerhohle Acker	9 ar 54 qm.
40 „ 111 in den Gäßchengärten	= 3 ar 03 qm.

bebauter Hofraum mit Hausgarten.
Bad Homburg v. d. H., den 27. Juli 1914.

3655

Agf. Amtsgericht.

Allg. Bürgerschule I u. II

Morgen, Dienstag,

vormittags 8 Uhr wird der Unterricht in allen Klassen wieder aufgenommen.

Bad Homburg, den 17. August 1914.

3658

Kern, Herrmann.

Druckarbeiten

jeder Art fertigt in geschmackvoller Ausführung zu billigen Preisen die

„Tannusboten“ - Druckerei

Audenstrasse Nr. 1

Telefon No 9.

Sofort zu verkaufen:

- 1 schöner Rußbaumschreibtisch
- 1 großer Auszugtisch
- 1 großer Schrank (als Waren- oder Kleiderschrank)
- 1 kleiner Schrank
- 1 flacher Doppelschreibtisch
- 1 schönes Stagerer
- Gas- u. elektr. Beleuchtungsgegenstände
- 1 Servierbrett mit Klappstuhl
- 1 Doppelstühleiter
- 1 Elektrifizier-Apparate
- 4 Gartenfußschemel mit Storkmaße
- 1 Delgemälde (heiliges Abendmahl Christus mit den 12 Aposteln)
- 1 Bild Geburt Christi (mit Rußstille Nacht, heil. Nacht)
- 2 Christbaumständer
- 1 Kohlenbehälter
- 1 Kinderwagen
- 1 Kinder-Patentstuhl
- versch. Holzbretter u. Haushaltungsgegenstände
- für Reservisten 1 Löffel u. 1 Gabel (zusammenlegbar.)
- 2 Tische

Verkauf sofort 3664
Louisenstraße 8, Tel. 93.

Sofort zu verkaufen:

1 Faß Apfelwein, 109 Ltr. m. Faß (kann auch i. Flaschen abgef. werden) sowie verschiedene Weiß-, Rot- u. Südwine und Liköre. 3663
Weinhandlung Binder, Louisenstr. 8. Telefon 93.

Schuhlager

von Karl Bidel

Rind'sche Stiftsgasse 20

offert

Wischl. Schnür	25/26 M	3.50
und Halenstiefel	27/30 M	4.—
holzgenagelt ohne Beschlag	31/35 M	4.50
36/42 M	5.50	
ditto ohne Futter, mit Beschlag, schwere kräftige Ware	27/30 M	4.75
31/35 M	5.75	
36/42 M	6.75	
Box Schnür- und Halenstiefel breite moderne Formen	25 26 M	4.—
27/30 M	5.—	
31/35 M	5.50	

ferner

Männer-Laschenschuhe 40/47 M 6.50
 Schnallenstiefel 41/47 M 6.50
 Halenstiefel 41/47 M 7.—
 Schaftstiefel 40 41 M 11.—
auf Sommerware 10% Rabatt.

Wer gibt Arbeit

junger Frau mit Kind, deren Mann im Felde steht, sei es schriftl. taun. Arbeit in oder außer dem Hause (Schreibmaschine und Berwickfältig.-App. vorh.) oder im Haushalt? Frau E. Beckmann, 3609 Frankfurt a. M., Eisersheim, Eisersheimerdstr. 50/51

Älteres Mädchen sucht Monatsstelle oder sonstige Beschäftigung. Gonzenheim Hauptstr.

Langpreßtroh

Zentner Mk. 1.10 ab Ober-Erlenbach verkauft Robert Herbert, Ober-Erlenbach. 3654

Ein leichtes Zugpferd

billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition unter Nr. 3656

Für Droschkenkutscher

Stall mit 6 Pferdeständen, Gasboden, mit elektr. Licht u. Wasserleitung, nebst Hofwohnun. 2 Zimmer Kammer u. Küche für 30 monatl. sofort zu vermieten. 3363
Saalburgstr. 57, Ede Trifflstraße

Freundliche 3 Zimmerwohnung

mit Küche überall elektrisch für 25 M. monatl. vom 1. Okt. zu vermieten. Saalburgstraße 57, Ede Trifflstraße. 3361

3 Zimmerwohnung

mit Zubehör zum 1. Oktober zu mieten gesucht. Off. mit Preisangabe an die Exped. d. Bl. u. Fr. 3360